Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 51

Artikel: Militärischer Gehorsam und Disziplin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zuhelsen, will man ben Wachbienst auf bas absolut Nothwendige einschränken, den Eingriff der Artillerie und des Genie's in das Mannschaftsmaterial der Infanterie beseitigen und der Vielschreis derei entgegenarbeiten. Die Sache verlangt um so mehr eine dringliche Behandlung, als ein Verssuch mit der Abkurzung der Prasenzzeit unter der Fahne gemacht werden soll.

Es hat seinerzeit ein gewisses Aussehn erregt, baß die französische Armee bei den auf der Meppener Haibe stattgesundenenen großartigen Krupp'schen Schießversuchen nicht vertreten war. Nichtsbestoweniger ist man in den betreffenden Kreisen den bezüglichen Vorgängen mit größerem Interesse gefolgt, als das Fehlen von Nepräsentanten bei jenen Versuchen vielleicht voraussetzen ließ. Ein Blick in das Septemberhest der "Revue d'artillerie" zeigt, daß Frankreich doch einsichtig genug ist, da lernen zu wollen, wo es lernen kann, und sei es selbst beim gehaßten Gegner, denn man lernt ja, um ihm demnächst zu schaden, und die Krupp'schen Versuche boten reiche Gelegenheit zum Lernen.

Durch Anstellung interessanter Schießversuche bei Orleans suchte man sich ber Lösung ber Frage zu nähern, ob die Infanterie oder die Artillerie in ber Feldschlacht von größerer Wichtigkeit sei. Zu= nächst verschaffte man sich durch diese Bersuche von ber Güte und Berläßlichkeit beider Waffen die lleberzeugung und gelangte in ihrem weiteren Bersolge zu dem überraschenden Resultat, daß Feldgeschütze einer gut ausgebildeten und gut geführten Infanterie gegenüber ganz wehrloß sind.

Nicht ausgesuchte und mit dem Terrain nicht vertraute Schüten hatten auf 1000 Meter eine als Zielpunkt aufgestellte fingirte Batterie vollständig vernichtet, während die Batterie auf 1200 resp. 1800 Meter der Schütenkette und ihrem Soutien (feste Ziele) keinen großen Schaden hatte zufügen können.

Bum Schluß wollen wir noch furz ber bevorftehenden Uniforms-Menderung ber Armee gebenten, eine Frage, melde bie Gemuther ber Armee-Angehörigen nicht wenig bewegt und erregt. Das Sour= nal "L'armée française" brachte fürzlich einen bie jest im Bersuch befindlichen neuen Uniformen barstellenden holzschnitt. Man kann gerade nicht fagen, daß sich biefelben ber Bunft bes Bublikums und der Armee erfreuen! Der Helm erscheint den Meiften zu "preußisch"; Biele munichen bie Beibehaltung des Rappi. — Abgesehen von ber unangenehmen Erinnerung, die ber Selm in feiner jetigen Geftalt jedenfalls hervorrufen muß, wenn man sich auch alle mögliche Dube gab, nicht nachbilden zu wollen, wird bie neue Ropfbedeckung als bequem und leicht in Folge ber Bermenbung von Filz und Rort geschilbert.

Man wird sich mit den Versuchen nicht beeilen und ruhig ihren Ausgang abwarten, um dann entsprechende Entschließungen zu fassen. — Die seit 1873 in der Schwebe befindliche Frage, die Verbesserungen in der Fußbekleidung

betreffend, ift nun endlich auch entschieben; ber Kriegsminister hat sich für die Annahme bes Schnürstiefels ausgeiprochen. — Sollte das bekannte Ereigniß auf der Parade des 15. deutsichen Armeekorps dem General Greslen als warenendes Beispiel vorgeschwebt und ihn trotz seiner besonderen Schwäche für in die Länge gezogene Bersuche zu einem Entschlusse getrieben haben?

Militärifder Gehorfam und Disziplin.

Gehorsam und Disziplin sind die erste und unerläßliche Bedingung einer jeden friegerischen Kraftäußerung, die von Erfolg gekrönt sein soll. Ohne sie ist keine Kriegskunst, keine Taktik möglich.

Disziplin und Gehorsam geben erst die Möglichsteit, die ganze ungeheure Heeresmaschine nach einem Willen zu leiten und durch Uebereinstimmung und gleichzeitiges Wirken die Kraft zu potenziren. Sie machen kleine reguläre Armeen ungezählten Barsbarenschwärmen überlegen, die nur wilben Muth haben, doch keiner geordneten Anwendung ihrer Kraft fähig sind.

Ohne Ordnung und Disziplin auf kriegerischen Erfolg zu hoffen, ware Thorheit. Zu glauben, daß sich beide im Felbe von selbst geben werden, verräth Unwissenheit und völlige Unkenntniß ber Erscheinungen des Krieges.

Die Worte bes Begetius sind noch heute richtig: "Je mehr ihr ben Soldaten in den Quartieren übt und disziplinirt, besto weniger werdet ihr im Felde Riederlagen erleiben." — Da der Gehorsam und die Disziplin gerade in den Augenblicken sich am meisten bethätigen mussen, wo die gewaltigsten Einsbrücke auf den Soldaten einwirken, so mussen sie sest begründet sein.

Das wichtigste Mittel, ben Gehorsam zu sichern und die Disziplin zu ermöglichen, besteht in Aufsstellung eines strengen Kriegsgesetzes und bessen unnachsichtlicher Anwendung ohne Rücksicht auf die Berson.

Der Gehorsam und die Disziplin haben ihre Hauptstützen in der Ueberzeugung jedes Ginzelnen, daß jedes Versehlen gegen ertheilte Befehle und ergangene Borschriften streng und unnachsichtlich bestraft wird.

Die Gewohnheit ber Ordnung, Disziplin und bes Gehorsams sind die größten Bortheile, welche eine lange Dienstzeit bietet.

Die Disziplin muß sozusagen in Fleisch und Blut übergehen, ber Gehorsam unter die Befehle ber militärischen Vorgesetzen zur zweiten Natur werden, wenn sie sich bei den größten Anstrengungen und inmitten ber größten Gefahren bewähren sollen.

Die Disziplin läßt sich nicht improvisiren. Solsbaten, die im Frieden nicht an strengen Gehorsam gewöhnt worden sind, machen im Felde was sie wollen.

Selbst da wo die Zügel der Disziplin im Frieben streng angezogen waren, wird der Solbat, wenn er vor den Feind kommt, eine Selbstständigfeit und Reigung zur Indisziplin an ben Tag le- ! gen, die ben Difizier ber noch nie im Belde war, überraschen wird.

Mit Coldaten, die im Frieden und in ber Ra= ferne nur nothdürftig gehorchten, ist nichts angu fangen. Die Urmee wird fich bald auflojen und auseinander laufen.

Die Existenz der Armee bedingt Ordnung, Die friegerische Rraftangerung llebereinstimmung. Beide find ohne Disziplin und Gehorfam nicht möglich. Die Mittel, dem Beere diese beiden Gigenschaften zu verleihen, haben baher gerechten Unipruch auf die größte Aufmertjamfeit.

Gin großer Brrthum mare, ju glauben, bag man mit den nämlichen Mitteln immer die gleich gun= ftigen Resultate erzielen konne. Das Biel muß nach Zeit, Ort, ben besondern Berhältniffen bes heeres u. f. w. mit verschiedenen Mitteln angeftrebt

Strenge Strafen und bratonifche Befetze find nicht bas einzige Mittel. Dit wird man auf an= berem Wege beffere Refultate erlangen.

Auf die größere Leichtigkeit oder Schwierigkeit bie Disziplin bes Deeres zu begründen und bie geeignetsten Mittel hiezu anzuwenden haben die Art der Aufbringung und Zusammensetzung bes Heeres, die Elemente, aus benen es gebildet ift, der Charafter und Bildungsgrad berfelben, ihre Gigen= schaften und Reigungen Ginfluß. Gelbst bie De= gierungsform bes Staates, welchem bas Beer angehört, und die Art feiner Bewaffnung und Tattit muffen berudfichtigt merden.

Die bei ber Erziehung bes Bolfes, fo muffen auch bei ber Erziehung bes Soldaten bie Mittel zur Begründung der Disziplin nach den besondern Berhältniffen verschieden fein.

Gehr richtig bemerkt Montesquieu: "Die Gefete ber Erziehung bedingen bei jeder Art der Regierung eine besondere Berschiedenheit; in den Monarchien haben fie die Ehre zum Gegenstand, in ben Republiken die Tugend, in der Despotie die Kurcht." (Esprit des lois lib. IV chap. 1.)

Da mo man bei bem heere weber an die Ehre noch an die Tugend appelliren fann, muß man ben Schreden zu Gulfe rufen. In ben Beeren ber Ronige bes Alterthums, bann im Mittelalter, in benen der Osmanen, in denen eines Dichengistan, Tamerlan u. a. hat ber Schrecken fich als fehr mirkfame Triebfeber gezeigt. In ber neuesten Zeit ift basselbe Mittel von bem Diktator Lopez in Paraguan mit günstigem Erfolg für die kriegerischen Leiftungen angewendet worden.

Betrachtungen über die militärische Lage unseres Baterlandes von Dr. Morig Wagner. Marau, Verlag von &. R. Sauerlander, 1878. Gr. 8°. S. 48. Breis 75 Cts.

Bor zwei Jahren als der Schrecken des Defizits ben Landesvätern in die Glieder gefahren mar, als nicht nur die 1874 von der Bundesversammlung geschaffene Militar: Organisation, sondern auch die

Musbrude, wie Militarmoloch, Cabelragler, Mili= tarismus, und Ausspruche, wie : die eigene Armee ist mehr zu fürchten als ein außerer Feind u. dgl. an der Tagesordnung waren, und in der Breffe das Wort "Sparen, fparen, am Militar fparen" hundertfältigen Wiederhall fand, da hatte der Herr Berfaffer den Math, vorliegende kleine Schrift zu veröffentlichen.

In der "Militär=Zeitung" Jahrgang 1878 Nr. 8 ift dieselbe furz besprochen worden; heute mo burch herrn Rationalrath Rynifer Die Frage Der Landes= befestigung in Anregung gebracht worden ift und in den Rathen fich einiges Berftandnig fur bie Rothwendigkeit gezeigt hat, icheint es am Blat, auf die fleine Arbeit gurudgutommen.

Indem wir die Schrift neuerdings den Lesern empfehlen, wollen wir und erlauben, einige Gate aus derselben hier zu reproduziren.

In dem Vorwort sagt der Herr Verfasser: "Die trostlosen Buftande in unserm Baterlande, hervor= gerufen burch einen auf die Spite getriebenen Egoismus, sowohl ber Parteien, als auch einzelner Berfonen, modurch alle patriotischen Gefühle überwuchert werden, haben mich bewogen, nachstehende Betrachtungen niederzuschreiben. Ich glaube bamit meinem Baterlande zu nuten; ift bies ber Fall, so habe ich als Bürger meine Pflicht gethan — ist bem nicht also, bann habe ich Strafe perdient". . . und fahrt etwas spater fort: "Ich für meine Berfon glaube an ben gefunden Ginn bes Boltes, an feine Urtheilstraft und Opferwilligkeit. Wenn ibm bie ganze Situation auseinandergesett und ber Abgrund gezeigt wird, an bem es fteht, so wird es anders antworten, als auf Gefetesentmurfe, die es als in biktatorischer Weise ihm aufgebrängte Machwerke betrachtet."

Die Schrift geht bann auf ben zu behandelnden Gegenstand über und wirft zunächst einen Blick auf die Strömung, welche sich Ende 1877 und Unfang 1878 in ber Bundesversammlung in Bezug auf das Wehrwesen geltend machte. Der Berfaffer fagt bei biefer Belegenheit :

"In einer Beit, wo die alltägliche Erfahrung lehrt, baß allein Gewalt, nie aber fanktionirte Bertrage Recht behalten, hatte man erwarten durfen, bag fich sowohl in ben eibgenöffischen Rathsfälen als auch in ber Breffe Stimmen erheben murben, melde unter klarer Darlegung ber Situation nicht nur für prinzipielle Aufrechterhaltung ber Maximen unseres Wehrmesens, sondern eventuell auch für weitere Opfer eingestanden maren. Statt alledem ein Markten um einige Paragraphen und bafür Aufgeben bes Pringipes.

Die Bertreter des Landes mogen die Berantwortung, welche fie burch diefe Politit auf fich laben, bedenken; diefe fann nicht nur namenlofes Glend über das Land bringen, sondern für ihre Berson felbst Rousequenzen nach sich ziehen, welche sie viel= leicht heute nicht voraussehen. Gie mogen ferner bedenken, daß es noch nie einer Regierung, welche sich selbst keiner Schuld bewußt, geschadet hat, dem Armee maglojen Angriffen ausgeset mar, als ! Bolte offen die Lage auseinanderzuseten und zu